

Abstract zur Keynote

Digitale Revolution und (historische) Bildung

Roberto Simanowski

Die Pandemie hat, als Digitalisierungsbeschleunigung in allen gesellschaftlichen Bereichen, zugleich den Ruf nach der Digitalisierung der Bildung verstärkt. Das war zu erwarten und ist in gewisser Weise auch berechtigt, wird aber problematisch, wenn die Digitalisierung von Bildungsprozessen und die Einführung eines obligatorischen Informatikunterrichts schon als hinreichende Vorbereitung der Gesellschaft auf ihre zunehmende Digitalisierung betrachtet wird. Der Vortrag setzt an diesem Missverständnis an mit einer Kritik der bildungspolitischen Reduktion von Medienbildung auf Anwendungskompetenzen, erörtert die irreführende Begrifflichkeit, die dieser Reduktion historisch zu Grunde liegt, und diskutiert mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Bildungsdebatte im Kontext der „verhältnismäßigen Aufklärung“ um 1800 die Anforderungen an den „Digital Citizen“ in zivilgesellschaftlicher Hinsicht.

Prof. Dr. Roberto Simanowski ist Kultur- und Medienwissenschaftler. Zuletzt lehrte er als Gastprofessor an der Universität Basel. Er studierte Deutsche Literatur und Geschichte und promovierte zur Unterhaltungsliteratur um 1800. Danach arbeitete er im Göttinger Sonderforschungsbereich *Nationalität internationaler Literaturen*, war Humboldt-Stipendiat an der Harvard University, Visiting Scholar an der University of Washington in Seattle, Gastprofessor am Institut für Medienwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Hochschullehrer für deutsche Literatur und Kultur sowie digitale Ästhetik an der Brown University in Providence, Rhode Island. Anschließend war er Professor für Medienwissenschaft an der Universität Basel und an der City University of Hong Kong. Simanowski lebt als Publizist in Berlin und Rio de Janeiro. Er ist Distinguished Fellow of Global Literary Studies am Excellence-Cluster *Temporal Communities* der Freien Universität Berlin.